

# Telefonseelsorge – Der Nacht ein Ohr geben

Wenn nachts die Sorgen plagen und niemand da ist, dem man sie erzählen kann, wenn nachts die Einsamkeit quält und dunkle Gedanken überhand nehmen, dann ist es gut zu wissen, dass es die Telefonseelsorge gibt. Sie ist da. Nicht nur tagsüber.

In 365 Nächten leihen ehrenamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger der Telefonseelsorge Lübeck den Notleidenden ihr Ohr. Die 44-jährige Katrin Corleis ist seit einem halben Jahr eine von ihnen. Wie ihre 94 Kolleginnen und Kollegen arbeitet sie am Telefon anonym und ist zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Bis sie sich „reif“ fühlte für das Ehrenamt in der Telefonseelsorge, hat sie schon einige Jahre gewartet. Da sind Beruf und Familie. Doch als die Tochter erwachsen wurde, hat sie sich gemeldet. Das war im Herbst 2011. Da begann das Abenteuer für sie, das mit neu gewonnenen Sichtweisen auf sich selbst und das Leben überhaupt zu tun hat. Und mit der 15-monatigen sorgfältigen Vorbereitung auf den Seelsorge- und Beratungsdienst am Telefon anfang.

„Mich reizte sehr die Kombination der qualifizierten Ausbildung, in der mir sehr viel theoretisches Fachwissen vermittelt wurde, sowie der ständige Entwicklungsprozess meiner eigenen Persönlichkeit im Rahmen der Gruppe aus weiteren sechs Frauen und zwei Männern. Wir haben uns intensiv kennengelernt. Es wurde gestritten, geweint und gelacht.



**Sie hat ein offenes Ohr für Nöte und Sorgen:** *Katrin Corleis ist seit einem halben Jahr ehrenamtlich bei der Telefonseelsorge tätig.*

Foto: Stephanie Grieger

Es sind Freundschaften entstanden.“ Nun im Anschluss an die Ausbildung macht Katrin Corleis gern Nachtschichten, die kann sie sich besser organisieren. Auch haben die Gespräche in den Nächten viel Tiefgang, findet sie. Sie fühlt sich mehr gefordert: Halt geben, trösten, Anteilnehmen. Die Anrufer lassen die Ehrenamtlichen an ihren Sorgen und Pro-

blemen teilhaben, gewähren ihnen Einblicke in ihr Leben und in ihr Innerstes. „Da hören wir manchmal von traurigen Ereignissen, manchmal von schlimmen Erlebnissen. Einmal schon musste ich den Notfallwagen zu jemandem hinschicken. Nicht immer ist es leicht, sich abzugrenzen und neutral zu bleiben“, erklärt die Seelsorgerin. „Einiges beschäftigt mich

natürlich auch noch längere Zeit nach dem Telefonat. Hier habe ich dann erst bei der Dienstübergabe und vor allem am nächsten Supervisionsabend im Austausch mit TS-Kollegen und einem erfahrenen Supervisor die Möglichkeit, Klarheit und Abstand zu dem Gespräch zu bekommen.“

Wer sich bei der Telefonseelsorge engagieren möchte, sollte wie Katrin Corleis über ein gutes Päckchen Lebenserfahrung verfügen. Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung planen die Mitarbeiter ihre Dienste am Telefon eigenverantwortlich, in der Regel übernehmen sie zwei Schichten im Monat. Darüber hinaus erwarten sie menschliche und soziale Gemeinschaft und Verbundenheit in Form von Gesamttagungen, Sommerausflügen, Gottesdiensten und die Möglichkeit, an der Gestaltung der Telefonseelsorge mitzuwirken.

Der schönste Lohn? Das ist für Katrin Corleis, wenn sie spürt, dass jemand, der am Anfang des Telefonats große Not hatte, am Ende des Gespräches wieder zuversichtlich ist und ihr sagt, dass ihm das Gespräch sehr geholfen habe. Aber „ganz nebenbei“, sagt sie verschmitzt, „bewirkt man mit dem Ehrenamt nicht nur bei den Anrufenden viel Gutes. Meine Einsegnung in einem festlichen Gottesdienst hat mich sehr bewegt, nach Jahren der kirchlichen Abstinenz. Die anderthalb Jahre, die ich nun bei der TS dabei bin, haben mein Leben wirklich sehr bereichert!“ Marion Böhrk-Martin